Studia Hungaro-Bulgarica. II. Sumen-Szeged 2008. 85-93.

CATCH 22 UND ANDERE FALLEN

Plamen Panajotov

(Пламен Панайотов, Шуменски университет „Епископ Константин Преславски", Шумен 9712, ул. „Университетска" 115)

Wenn die Welt verbunden ist, wenn ich überhaupt grundsätzlich recht habe mit dem, was ich sage, dann muss das Denken mit Hilfe von Geschichten vielmehr allem Geist oder allen Geistern gemeinsam sein, ob es sich nun um uns oder die Rotholz-Wälder und Seeanemonen handelt.

Gregory Bateson. *Geist und Natur*

Mitte der 60er Jahre ist in Palo Alto (Kalifornien) im Rahmen eines Programms für Schizophrenieforschung das folgende Experiment durchgeführt worden. Paul Watzlawick, der berühmte Kommunikationswissenschaftler, bittet den Begründer des Mental Research Institute, den Psychiater Don D. Jackson, um Erlaubnis, ihn bei einem Erstinterview mit einem paranoiden Patienten zu filmen, dessen Wahnvorstellung darin besteht, ein klinischer Psychologe zu sein. Watzlawick bekommt die Zustimmung des Psychiaters und macht den nächsten Schritt. Er wendet sich an einen klinischen Psychologen, der sich mit der Psychotherapie von Psychosen befasst und fragt ihn, ob er willens sei, sich in einem Erstinterview mit einem paranoiden Patienten filmen zu lassen, der glaubt, ein Psychiater zu sein. Auch er ist einverstanden. Die Ärzte treffen sich und jeder bemüht sich die „Wahnvorstellung" des anderen zu behandeln. „Dank ihres Zustands von Desinformation – schreibt Watzlawick – verhielten sich beide zwar individuell durchaus richtig und „wirklichkeitsangepasst" – bloss dass eben dieses richtige und wirklichkeitsangepasste Verhalten in der Sicht des anderen ein Beweis von Geistesstörung war. Oder anders ausgedrückt: Je normaler sich beide verhielten, desto verrückter schienen sie in den Augen des Partners."[1]

Diese Geschichte zeigt, dass die Idee einer vom Beobachter unabhängigen Realität illusionär ist. Aber wenn es keine objektive Erfahrung gibt, was ermöglicht die „Wirklichkeitsanpassung"? Woher nimmt die Betrachtung ihre Wichtigkeit?

Vom Standpunkt der Assoziationslehre aus gesehen kann man folgendes sagen: „Was mit einander innig assoziert ist, assoziert wurde, das scheint zueinander zu passen.."“Aber – fragt Wittgenstein – wie scheint es das? Wie äußert sich's, dass es zu passen scheint?"[2]

---

[1] Watzlawick 1976, 114-115.
[2] Wittgenstein 1967, 183.

Das, was in die Realität eingreift, „wie ein Zahnrad“[3], ist die Vorstellung. Als Grundkomponente des Sprachspiels „Definition der Bedeutung“ ist die Vorstelung nicht nur eine Beschreibung der Wahrnehmung. Sie ist auch Interpretation, die weder „richtig“, noch „falsch“ (im Sinne klassischer Wahrheitstheorien) ist. Ernst von Glasersfeld schreibt: „Statt einer ikonischen Beziehung der Übereinstimmung oder Widerspiegelung können wir hier die Beziehung des Passens einsetzen.”[4]

Wenn wir sagen, dass ein Verhalten „richtig und wirklichkeitsangepasst“ ist, stellen wir uns vor, eine fortlaufende Geordnetheit der Elemente eines Systems, die voraussetzt, dass sich dessen internen und externen Kräfte in ausreichenden Gleichgewichtszustand befinden. Ganz allgemein lässt sich die „Wirklichkeitsanpassung“ als homöostatische Reaktion verstehen. Um im Gleichgewicht zu bleiben, muss jedes System die energetischen Unterschiede in Richtung höherer Entropie ausgleichen. Eine homöostatische Reaktion ist somit eine konditionierte Reaktion. Die Hauptfrage ist also: Wie ist das jeweilige System hinsichtlich der Regelungen überhaupt möglich?

Die Regelung eines Systems geschieht vor allem durch negative Rückkopplung (feedback). Mit dieser Bezeichnung weisen wir darauf hin, dass die Rückkopplung in diesen Fällen in einer dem Prozess entgegengesetzten Richtung verläuft. Welche Wirkung eine Rückkopplung haben kann, soll an folgendem Beispiel gezeigt werden. Dr. Don D. Jackson erzählt, wie er einen besonders schwierigen Fall behandelt hat. Das war ein Mann, der angenommen hat, dass er ein Gott ist, daher mit niemandem spricht. Der Patient kommt, setzt sich auf einen Stuhl und starrt schweigend vor sich hin. Jackson beginnt zunächst die typischen Möglichkeiten anzuwenden, die man in solchen Fällen anwenden muss. Der Patient reagiert allerdings gar nicht. Nach einigen Minuten steht der Psychiater auf, geht zum kranken Mann und kniet vor ihm auf dem Boden, zieht den Schlüssel der geschlossenen Abteilung heraus und sagt: „Wenn Sie Gott sind, haben sie mehr Recht zu diesem Schlüssel als ich. Wenn sie nicht Gott sind, würde ich Ihnen raten sehr, sehr vorsichtig zu sein!“ Danach geht Dr. Jackson zurück. Der Patient steht auf, setzt sich vor ihm hin und sagt: : „Mensch, einer von uns beiden ist verrückt!”[5]

Der Therapeut, wie wir sehen, hält seinen Patienten in einem therapeutischen double bind.[6] Der kranke Mann schweigt, aber sein Schweigen hat ebenfalls Mitteilungscharakter.[7] Der Kranke möchte sein weiteres Leben in völliger Isolation verbringen. Mit seiner paradoxen Handlung stellt Dr. Jackson den Patienten vor die Wahl: Entweder ist der Kranke Gott und kann ihm den Schlüssel wegnehmen, oder er muss gestehen, dass er kein Gott ist und damit

---

[3] Wittgenstein 1967, 32.
[4] Glasersfeld 2006, 30.
[5] Watzlawick 1967, 228.
[6] Bateson 1956, 255-258
[7] Das Schweigen ist auch Stellungnahme. Rubaschows Schweigen ist für einen Kommissaren „Geständnis“. Sieh: Koestler 1991, 119.

ebenfalls seine Verstrickung zugeben. Das paradoxe Element in der Kommunikationsform dieser therapeutischen Strategie liegt in der Verschreibung eines bestimmten Verhaltens, das sich dadurch nicht mehr spontan äußern kann und so in der zwischenmenschlichen Situation eine andere Qualität bekommt.[8]

In dieser Geschichte offenbart sich am deutlichsten, dass wir gemeinsam unsere Realität erzeugen. „Wirklichkeitsanpassung" ist daher zu verstehen als Rückkopplug und Verhaltensänderung im Akt des Kommunizierens. Dabei muss man beachten, dass die Interaktion eine komplizierte Wechselbeziehung ist. Der Kranke muss behandelt werden, aber er kann auch Therapeut seines Analytikers sein.[9] In diesem Kontext ist die Frage „Konditioniert der Experimentator mit seinem Füttern das Verhalten der Laborratten oder steuern die Ratten durch ihr Verhalten seine Fütterungen?" nicht so abwegig, wie es scheint. „Mit dem Wechsel der Referenzebene – schreibt Theodor M. Bardmann – geraten die für die Steuerung wesentlichen Kausalschleifen und Wechselwirkungen in den Blick."[10] Deshalb kann Montaigne nicht sicher sein, ob die Katze, mit der er spielt, sich nicht noch mehr mit ihm die Zeit vertreibt als er sich mit ihr.[11]

Die Ratten und die Katzen haben keine Sprache, d.h. sie haben keine Welt. Hier handelt es sich um eine rein theoretische Interpunktion der Ereignisse. Aber wenn es um menschliche Kommunikation geht, dann ist es anders. Die Interaktion zwischen Personen beruht auf interdependente Entscheidung. Thomas Schelling schreibt: „Wenn ein Mann seine Frau in einem Kaufhaus aus den Augen verliert und die beiden keine Vereinbarung darüber getroffen haben, wo sie in diesem Fall aufeinander warten werden, sind ihre Chancen, sich wiederzufinden, trotzdem gut."[12] Die Entscheidung wird in diesem Fall weitgehend davon bestimmt sein, was A. (der Mann) denkt, dass B. denkt, dass er (A.) macht und umgekehrt – B. (die Frau) wird denken, was A. denkt, dass sie (B.) macht (wo sie ist).

Es ist wichtig zu unterstreichen, dass das Verhalten anderer Menschen uns immer nur vermittelt durch unsere Wahrnehmung erreicht und dass diese Wahrnehmung wiederum durch das Gebäude unserer Perspektiven bestimmt ist. Ronald D. Laing schreibt in seinen „Knoten":

Es muss etwas mit ihm los sein
denn so würde er sich nicht verhalten
wenn nichts wäre
also verhält er sich so
weil etwas mit ihm los ist

---

[8] Knight Dunlap bezeichnet diese Technik als *„negative suggestion"*. Viktor Frankl spricht von *„Heilung durch Paradoxe Intentionen"*. P. Watzlawick, J. Beavin und Don D. Jackson nennen sie *„prescribe the symptom"* (*„Verschreibung des Symptoms"*). Sieh: Dunlap 1928; Frankl 1968, 85; Watzlawick 1967, 228-243.
[9] Searles 1979.
[10] Bardmann 1991, 5.
[11] Montaigne 1953, 433.
[12] Schelling 1960, 54.

Er glaubt nicht, dass etwas mit ihm los ist
weil
ein Teil von dem, was
mit ihm los ist
ist, dass er nicht glaubt, dass etwas
mit ihm los ist
also
müssen wir ihm helfen zu erkennen, dass
die Tatsache, dass er nicht glaubt, dass etwas
mit ihm los ist
ein Teil von dem ist, was
mit ihm los ist[13]

Das mag ja alles furchtbar schwer zu begreifen sein, sicher ist aber: es ist so, weil das Selbstbewusstsein zwei Dinge impliziert – sich seiner selbst bewusst sein und sich seiner selbst als Beobachtungsobjekt eines anderen bewusst sein. Durch Vertiefung in die vielen und komplizierten Wahrnehmungsebenen kann man ganz schön durcheinander kommen.

Der amerikanische Schriftsteller Joseph Heller beschreibt in seinem Roman „Catch 22", wie verflochten die sozialen Beziehungen sein können, wie groß die Gefahr von Irrtümern und Beziehungskonflikten ist, wenn die Gesellschaft krank ist. In einer Schlüsselszene des Romans geht es darum, dass Yossarian untauglich für den Kampfeinsatz geschrieben werden will:

„Kannst du denn nicht jemanden fluguntauglich schreiben, der den Verstand verloren hat?"
„Oh, gewiss doch. Ich muss sogar. Es gibt eine Vorschrift, die besagt, da. ich jeden Verrückten fur fluguntauglich erklären muss."
„Warum also nicht mich? Ich bin verrückt. Du brauchst nur Clevinger zu fragen."
„Clevinger? Wo steckt Clevinger uberhaupt? Bring mir Clevinger, und ich werde ihn fragen."
„Du kannst auch jeden anderen fragen. Alle werden dir bestätigen, da. ich verrückt bin."
„Die sind ja selber verruckt."
„Warum schreibst du sie dann nicht fluguntauglich?"
„Warum bitten sie mich nicht darum?"
„Weil sie verrückt sind, deshalb."
„Naturlich sind sie verrückt", erwiderte Doc Daneeka. „Ich hab' dir doch gerade gesagt, da. sie verrückt sind. Und du kannst doch nicht Verrückte daruber urteilen lassen, ob du verrückt bist oder nicht." [14]

---

[13] Laing 1999, 6.
[14] Heller 1964, 54-55.

Der Militärarzt kann Yossarian wegen Wahnsinns fluguntauglich schreiben, doch die Sache hat einen Haken, genannt „Catch 22": Wer in der Begegnung mit einer gefährlichen Situation um sein Leben sich sorgt, ist nicht verrückt. Yossarian meint, es wäre zwar rational, die Konklusion für wahr zu halten, wenn alle Prämissen wahr sind, deshalb kehrt er noch einmal zu seiner Frage zurück. Jetzt macht er einen anderen Piloten namens Orr zum Gegenstand sener Erkundigung.

Die nachfolgende Aufzählung beschränkt sich auf die wichtigsten Momenten der absurden Argumentationskette „Catch 22", die im Gespräch mit Doc Daneeka wieder auftaucht:

„Orr war verrückt und konnte fluguntauglich geschrieben werden. Er brauchte nichts weiter zu tun, als ein entsprechendes Gesuch zu machen; tat er dies aber, so galt er nicht länger mehr als verrückt und würde weitere Einsätze fliegen müssen. Orr wäre verruckt, wenn er noch weitere Einsätze flöge, und bei Verstand, wenn er das ablehnte, doch wenn er bei Verstand war, musste er eben fliegen. Flog er diese Einsätze, so war er verrückt und brauchte nicht zu fliegen; weigerte er sich aber zu fliegen, so musste er für geistig gesund gelten und war daher verpflichtet, zu fliegen."[15]

Hier handelt es sich um einen absurden Zirkel. Zuerst glaubt man, man könne eine Lösung finden, und wenn man sie einmal gefunden habe, müsse man sagen können: „Also so wird es in der Wirklichkeit zugehen." Dann sieht man ein, dass das Unternehmen hoffnungslos ist. Egal von welchen Annahmen ausgeht, man kommt immer bei etwas Unmöglichem an.[16]

Wenn die Realität wahnhaft umgedeutet ist, kann die soziale Anpassung an die funktionsgestörte Gesellschaft sehr gefährlich sein. Der perfekt angepasste Bomberpilot Havermayer, der beim Anflug auf das Ziel nicht das kleinste Ausweichmanöver macht, ist eine größere Gefahr für alle Besatzungen, die in der gleichen Formation fliegen, als der „verrückte" Yossarian.

In einer Gesellschaft, in der die Gesetze der Kommunikation auf dem Kopf gesetzt sind, sind praktisch keine Remissionen mehr zu erwarten. Verbesserung des Krankheitszustandes ist nicht möglich, weil „die ganze Formation falsch fliegt", deshalb muss jeder, der wirklich „Kurs halten" will, aus der Formation ausscheren. Joseph Heller schreibt:

„Yossarian war ein Bombenschütze, der nicht mehr in der Führermaschine fliegen durfte, weil es ihm gleichgültig war, ob er das Ziel verfehlte oder nicht. <...> Die anderen waren mit Vergnügen hinter Yossarian geflogen, denn er brauste von allen Seiten und in jeder Höhe zugleich auf das Ziel los, er stieg und

---

[15] Heller 1964, 55.
[16] Poundstone 2000, 200.

stürzte, er drehte und wendete so scharf und steil, dass die Piloten der anderen fünf Maschinen alle Hände voll zu tun hatten, um in Formation zu bleiben."[17]

Dem Absurden kann man sich nicht entziehen, aber ihm kann man widerstehen. Wenn wir an einem höchst ungewöhnlichen, verrückten Spiel teilnehmen, dann ist die Verweigerung die adäquateste Reaktion. In anderen Fällen ist das kooperative Handeln die beste Strategie. Ein gutes Beispiel für erfolgreiche Kooperation stellt das Gefangenedilemma dar.

Das Dilemma hat seinen Ursprung in der Justiz. Es werden zwei Verdächtige in Einzelhaft genommen. Der Staatsanwalt ist sich sicher, dass sie beide eines schweren Verbrechens schildig sind, doch verfügt er über keine ausreichenden Beweise, um sie vor Gericht zu überführen. Er weist jeden Verdächtigen darauf hin, dass er zwei Möglichkeiten hat: das Verbrechen zu gestehen oder aber nicht zu gestehen. Wenn beide nicht gestehen, dann, so erklärt der Staatsanwalt, wird er sie wegen ein paar minderer Delikte wie illegalem Waffenbesitz anklagen, und sie werden eine geringe Strafe bekommen. Wenn beide gestehen, werden sie beide zusammen angeklagt, aber er wird nicht die Höchststrafe beantragen. Macht einer ein Geständnis, der andere jedoch nicht, so wird der Geständige nach kurzer Zeit freigelassen, während der andere die Höchststrafe erhält.[18]

Das Dilemma für die Häftlinge resultiert daraus, dass sich nicht untereinander absprechen können. Individuell gesehen ergibt sich für jeden der beiden Gefangenen das günstigste Resiltat, wenn er gesteht und sein Komplize nicht gesteht. Dann wird er befreit. Am schlimmsten ist dagegen, derjenige zu sein, der kein Geständnis ablegt. Wenn er sich auf das Geständnis des Komplizen stützen kann, wird der Richter die gesetzliche Höchststrafe gegen den verstockten Lügner verhängen.

Genau so schlimm ist es, wenn beide gestehen. Dann werden beide verurteilt. Eigentlich sollen die Gefangenen kein Geständnis ablegen, weil das für beide gemeinsam das Beste ist . Kann sich einer der Gefangenen aber nicht sicher sein, ob der andere sich für die gleiche Strategie entscheiden wird, dann wäre es für ihn günstiger zu gestehen und so den moglichen Schaden gering halten. Das entspricht einer risikoscheuen Minimax-Entscheidung, die laut Neumann zwei rationale Gegenspielern treffen: Was der eine gewinnt, verliert der andere, also versucht der eine seinen Verlust zu minimieren, während der andere anstrebt, seinen Gewinn zu maximieren.[19]

Für jeden der Gefangenen ist es optimal, zu gestehen, unabhängig davon, was der andere macht. Wenn aber einer der Häftlinge sich als Kronzeuge dem Gericht zur Verfügung stellt, dann erwartet den zweiten das schlechteste

---

[17] Heller 1964, 36.
[18] Holler 2005, 2.
[19] Neumann 1945, 5.

Rezultat. In diesem Spiel betrachtet jeder Spieler den anderen als gleichwertig mit sich und erwartet, dass der andere ihn auch als sich gleichwertig betrachtet.

Jacques Lacan beschäftigt sich mit einem änlichen Problem in seinem Aufsatz „Die logische Zeit und die Assertion der antizipierten Gewissheit". Das ist ein Text, in dem der französische Psychoanalitiker zwei Grundkonzepte seiner Theorie betrachtet – *après coup* (Nachträglichkeit) und *anticipation* (Antizipation), Begriffe, die eine wichtige Bedeutung für die psychoanalytische Praxis haben. In dieser Arbeit geht Lacan von einem Gleichnis aus, nach dem drei Gefangene vor dem Gefängnisdirektor rechtfertigen sollen, wie sie die Farben der ihnen auf die Rücken gehefteten Scheiben herausgefunden haben.

Der Direktor lässt drei ausgesuchte Häftlinge vorführen und teilt ihnen folgenden Beschluss mit: „Meine Herren, aus Gründen, über die ich Ihnen jetzt nicht Aufschluss zu geben habe, soll ich einen von Ihnen freilassen. Um zu entscheiden wen, stelle ich das Schicksal einer Prüfung anheim, die Sie ablegen werden, wenn's Ihnen beliebt."[20] Der Direktor zeigt den Gefangenen fünf Scheiben. Drei sind weiss und zwei sind schwarz.. Jedem Häftling wird eine dieser Scheiben zwischen den Schultern befestigt. Den Gefangenen ist nicht erlaubt, miteinander zu sprechen, aber sie haben die Möglichkeit ihre Gefährten und die Scheiben, als deren Träger jeder von ihnen sich erweisen wird, zu betrachten. Der erste, der daraus auf seine eigene Farbe schließen kann, wird aus dem Gefängnis freigelassen werden. Unbedingt muss aber die folgende Bedingung erfüllt sein: Die Schlussfolgerungen des Gefangenens müssen auf Beweggründen der Logik und nicht lediglich der Wahrscheinlichkeit beruhen. Nachdem dieser Vorschlag angenommen ist, schmückt der Direktor jeden Gefangenen mit einer weissen Scheibe.

Die perfekte Lösung des Problems ist folgende: „Ich bin ein Weisser, und so habe ich es herausgefunden: Unter der Voraussetzung, dass meine Gefährten Weisse waren, habe ich mir gedacht, dass, wenn ich ein Schwarzer wäre, jeder von ihnen daraus dies hätte folgern können: 'Wenn auch ich ein Schwarzer wäre, dann wäre der andere, weil er angesichts dessen unmittelbar erkennen musste, dass er ein Weisser ist, sogleich hinausgegangen; also bin ich kein Schwarzer.' Und alle beide wären zusammen hinausgegangen, überzeugt, Weisse zu sein. Wenn sie nichts dergleichen taten, dann deshalb, weil ich ein Weisser war wie sie. Darüber habe ich das Tor durchschritten, um meine Schlussfolgerung mitzuteilen."[21]

Die notwendige Zeit zur Lösung des Rätsels gliedert sich in drei Abschnitte: der Augenblick des Sehens *(l'instant du regard),* die Zeit zum Begreifen *(le temps pour comprendre)* und der Moment des Schliessens *(moment de conclure).* Die Zeit zum Begreifen reduziert sich laut Lacan „auf den Augen-Blick, dieser Blick aber in seiner Augenblicklichkeit kann die ganze Zeit

[20] Lacan 1980, 103.
[21] Lacan 1980, 104.

entschließen."[22] Wichtig ist hierbei zu bemerken, das die notwendige Zeit für jeden der drei Gefangenen von der Zeit abhängt, die die jeweils beiden anderen für ihren Schluss benötigen.

A (der schnell und richtig kalkuliert) weiss, dass B und C jeweils einen Schwarzen und einen Weissen sehen würden, wenn er selbst schwarz wäre. B könnte unter diesen Umständen erkennen, dass er selbst nicht schwarz sein kann, da C sonst sofort rausgelaufen wäre. Dasselbe gilt umgekehrt auch für C. Deshalb wäre es in der Konstellation schwarz–weiss–weiss den beiden Weissen möglich, sich gemeinsam und gleichzeitig als Weisse anzuerkennen, während der Schwarze erst dann begreifen würde, dass er schwarz ist, wenn er sieht, dass die anderen beiden nach kurzem Zögern losgelaufen sind.

Nach kurzem Zögern kann jeder Gefangene die Gewissheit, dass er ein Weisser ist, durch ihre entsubjektivierte Verifikation mit folgenden Worten ausdrucken: „Man muss wissen, dass man ein Weisser ist, wenn die anderen zweimal gezögert haben, hinaus zu gehen".[23]

Wie Wahrheit des Schlusses konstituirt sich als Bezug eines „Ich" auf das gemeinsame Maß des reziproken Subjekts. Dieses gemeinsame Maß ist gegeben durch eine bestimmte Zeit zum Begreifen, die sich als eine wesentliche Funktion der logischen Reziprozitätsrelation erweist. Dieser Bezug des „Ich" auf die andere als solche muss in jedem kritischen Moment verzeitlicht werden, um dialektisch den Moment, die Zeit zum Begreifen zu schließen, darauf zu reduzieren, nur so lange zu dauern wie der Augen-Blick.

Obwohl es am Ende des logischen Prozesses jedem Gefangenen möglich geworden ist, das Ergebnis, zu dem er gekommen ist, sicher zu begründen, bleibt Lacans Gleichnis ein Sophisma. Der Haken an der Beweisführung besteht in der Antizipation: es wird eine Prämisse zum Ausgangspunkt eines Arguments gemacht, die sich erst nachträglich bestätigt.[24]

Die Dialektik der antizipierten Gewissheit ist ein Spiegel, in dem sich die Wahrheit sowie auch der falsche Glauben reflektieren. Der Schluss eines Syllogismus, den wir aus beliebigen Prämissen ziehen, z. B.:

1. Ein Mensch weiss, was ein Mensch nicht ist.
2. Die Menschen erkennen sich untereinander als Menschen an.
3. Ich versichere mich, ein Mensch zu sein, aus Furcht, von den Menschen überzeugt zu werden, kein Mensch zu sein.[25]

kan so irreführend sein, wie die Paradoxen im Roman „Catch 22" oder das Verhalten des Psychiaters und der klinischen Psychologe in der Geschichte, die Watzlawick in seinem Buch „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?" erzählt.

---

[22] Lacan 1980, 112.
[23] Lacan 1980, 118.
[24] Langlitz 2005, 44.
[25] Lacan 1980, 120.

Literatur

Axelrod 1981 – Axelrod, R. and Hamilton, W.D. *The evolution of cooperation.* In: *Science*, 211, pp.1390-1396.

Bardmann 1991 – Bardmann/Kersting/Vogel/Woltmann: *Irritation als Plan. Konstruktivistische Einredungen.* Aachen: Wissenschaftlicher Verlag des Instituts für Beratung und Supervision.

Bateson 1956 – Bateson, G., Jackson, D., Haley, J. und Weakland, J. H. *Towards a Theory of Schizophrenia.* In: *Behavioral Science*, Vol. I, pp. 251-264.

Dunlap 1928 – Dunlap, K. *A revision of the fundamental law of habit formation.* In: *Science*, 67, pp. 360-362.

Frankl 1968 – Frankl, V. *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse.* München: Reinhardt.

Glasersfeld 2006 – Glasersfeld, E. v. *Konstruktion der Wirklichkeit und des Begriffs der Objektivität.* In: *Einführung in den Konstruktivimus.* München: Piper Verlag.

Heller 1964 – Heller, J. *Catch 22.* Übersetzt von Irene u. Günther Danehl. Frankfurt a/M: Fischer Verlag.

Holler 2005 – Holler, M. J. und Illing, G. *Einführung in die Spieltheorie*, 5. Auflage, Berlin: Springer Verlag.

Lacan 1980 – Lacan, J. *Schriften III.* Olten: Walter Verlag.

Laing 1999 – Laing, R. D. *Knots.* London and New York: Routledge.

Langlitz 2005 – Langlitz, N. *Die Zeit der Psychoanalyse. Lacan und das Problem der Sitzungsdauer.* Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Montaigne 1953 – Montaigne, M. de. *Essais.* II (hg. von Herbert Lüthy). Zürich.

Neumann 1945 – Neumann, J. v. *A model of general equilibrium.* In: *Review of Economic Studies.* Vol.13.

Poundstone 2000 – Poundstone, W. *Im Labyrinth des Denkens.* Übersetzt von Peter Weber-Schäfer. Rainbek bei Hamburg: Rowohlt.

Koestler 1991 – Koestler, A. *Sonnenfinsternis.* Wien-Zürich: Europa Verlag.

Schelling 1960 – Schelling, Th. *The Strategy of Conflict.* Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

Searles 1979 – Searles, H. F. *The Patient as Therapist to His Analyst* (1975) In: Searls, H. F. *Countertransference and Related Subjects. Selected Papers.* New York: International University Press.

Watzlawick 1967 – Watzlawick, P., Beavin, J. H. and Jackson, D. *Pragmatics of Human Communication: A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes.* New York: W.W. Norton.

Watzlawick 1976 – Watzlawick, P. *Wie wirklich ist die Wirklichkeit?* München: Piper Verlag.

Wittgenstein 1967 – Wittgenstein, L. *Philosophische Untersuchungen (Philosophical Investigations).* Oxford: Basil Blackwell.